

fiel diese Aengstlichkeit auf; seine gereiften Erfahrungen ließen ihn so halb und halb die Auflösung dieses Räthfels errathen. „Sie müssen sich schon zu einer kleinen Ranzion entschließen, mein liebes Kind,“ sagte er zu Malchen; „die Herren vom Militär sind einmal an das Beutemachen gewöhnt.“ Das zitternde Mädchen würde in der Angst seines Herzens dem Offizier zehn Küsse für einen gegeben haben, wenn er darauf bestanden wäre. Unterdessen fuhr der Wagen vor, unsere Passagiere stiegen ein, und rasch in vollem Trabe ging es fort. Bald zeigte sich der Eingang des Waldes. Das Gespräch, das bis dahin noch ziemlich lebhaft gewesen war, ward nun immer einsilbiger und stockte bald ganz. Raub und Kalt lag die finstere Nacht über sie ausgespannt; der Sturm rauschte in den hohen Tannenwipfeln, und schleuderte die gebrochenen Aeste auf Ross und Wagen; die Mondeßichel, welche nur für Augenblicke aus dem vorüberjagenden Gewölk hervortrat, warf ihr magisches Licht auf die schauerliche Scene, und tauschte die Furchtsamkeit mit den abenteuerlichsten Gestalten. Eine Todtenstille herrschte; nur zuweilen krächzte das Geschrei eines aufgeschreckten Raben durch den Sturm. So mochte wohl eine halbe Stunde verflossen sein, als die Reisenden auf einmal rechts und links ein durchdringendes Pfeifen vernahmen, und im Nu den Wagen von sechs Räubern umringt sahen, welche die blitzenden Säbel ihnen entgegenstreckten. Einer derselben machte den Kutscher fest, zwei besetzten die Schläge, die beiden andern erbrachen die Koffer, und der sechste, welcher der Anführer zu sein schien, öffnete die Wagenthüre. „Geben Sie uns gutwillig Ihre Borsen und Kostbarkeiten,“ sagte er im barschen Tone, „so soll Ihnen kein Leid widerfahren.“ — Der Fähndrich war der Erste, welcher seinen Degen hinreichte, obgleich derselbe noch keinen Zoll von seiner Länge eingebüßt hatte; der Kandidat zog in der Angst des Herzens seine sämtlichen Sonette und Triolette hervor, mit welcher er der Unsterblichkeit entgegen reisen wollte; der arme Jude suchte zitternd seinen Beitrag aus allen Taschen zusammen. Der Räuber wog jetzt die sämtlichen Beiträge in seiner Hand. „Das würde ja kaum zu einem Frühstück hinreichen!“ versetzte er mit einer drohenden Bewegung seines Pistols: „Wenn die Herren keine bessere Kollekte zusammenbringen können, so werden sie mit ihren Personen bezahlen müssen.“ Der Schulmeister, welcher sich bis dahin in eine Ecke des Wagens gedrückt hatte, bog sich jetzt hervor, und sagte dem Anführer einige Worte in einer Sprache, von der Keiner in der Gesellschaft ein Wort verstand. „Was gilt's,“ hob mit einem Male der Räuber an, „das Jüngferchen da wird diesmal die sämtlichen Herren auslösen müssen. In der

Nacht scheint keine Sonne; reichen Sie mir einmal Ihren Strobbut.“

Malchen saß unbeweglich, wie vom Schlage getroffen. „Ich bitte mir Ihren Hut aus, Mantelfell!“ sagte der Hauptmann mit einem Tone und einer Geberde, die sie auf einmal aus ihrer Betäubung weckten; sie reichte bebend den Hut hin. Der Räuber ließ eine Leuchte herbeibringen, trennte das Unterfutter ab und fand die Banknoten. „Schon gut,“ sagte er; „hier, Jungfer, ich bedanke mich.“ Mit diesen Worten warf er Malchen den Hut wieder auf den Schoos, und verschwand mit seiner Bande in das Dickicht des Waldes. Der Postillon hieb in die Pferde, und jagte über Stock und Stein davon, als die Reisenden aus ihrer Betäubung erwachten, vermißten sie den Schulmeister. — „Sagte ich es nicht, daß der Kerl ein Epikhube sei!“ brach der Kandidat zuerst aus: „das Rad stand ihm ja leserlich auf der Stirn gezeichnet.“ „Wenn die Schurken mir jemals unter die Hände gerathen,“ rief der Fähndrich, „so sollen sie —“ Hier besann er sich, daß er seinen Degen weggegeben habe, und verschluckte den Rest seiner Drohung. Malchen lag unterdessen in einer ohnmächtigen Erstarrung, das Haupt auf die Brust des Israeliten gesenkt; der redliche Mann war auf das Aengstlichste um sie bekümmert, er hatte seinen eigenen Verlust über dem Unglück des armen Mädchens vergessen. Gerührt schloß er sie in seine Arme, er streichelte ihre kalte, bleiche Wange, er erschnpste sich in Liebkosungen, und ward nur wieder ruhig, als ein wohlthätiger Thränenstrom ihrer beklemmten Brust Luft machte. Unter diesem groben Kittel schlug ein feinsüblendes Herz; ohne den Trost dieses edlen Mannes, ohne seine Vorsorge würde die Unglückliche ihrem Elende unterlegen haben. — Nach zwei durchjammerten Tagen traf der Postwagen in dem Städtchen ein, wo Malchen zu bleiben gedachte; der Israelit, der zuerst herabgesprungen war, drückte ihr beim Absteigen unvermerkt ein kleines Papier in die Hand. „Der Gott meiner Väter geleite Sie, liebes Kind!“ sagte er leise, und verschwand um eine Ecke. Als Malchen sich besann und das Papier öffnete, fand sie einen geknickten Dukaten darin. Sie war gewiß, daß er der einzige Schatz sei, den der arme Jude vor dem nächtlichen Raube verborgen hatte.

Das unglückliche Mädchen trat bei der Mühme ein, und brachte die Armuth in ein Haus, in welchem die größte Dürftigkeit herrschte. Welch eine Zukunft trat jetzt vor ihre Blicke! Mit dem Fleiß ihrer Nadel jedem Tage die kummervolle Frist abzugewinnen, sollte nun das Loos ihres ganzen Lebens sein. Oft, wenn sie um Mitternacht die verweinten Augen nicht mehr wach erhalten konnte, und an das Fenster trat,